Eine Reise zum Mond

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **47 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Reise zum Mond

Ron Howard verfilmt die «Apollo 13»-Mission, die dritte, gescheiterte und beinahe tödliche NASA-Reise zum Mond vor einem Vierteljahrhundert.

Franz Everschor

Das Medium Film hat sich seit seinen allerersten Tagen von Utopien magisch angezogen gefühlt. Vielleicht hat das etwas damit zu tun, dass die bewegten Bilder und der bis heute nicht abgeschlossene Fortschritt der Kinematographie selbst den Reiz des Utopischen besitzen. Es waren die Sehnsucht nach vollkommener Harmonie (in Frank Capras «Lost Horizon», 1937) wie das plötzlich Wirklichkeit gewordene Abenteuer des Vordringens der Menschen ins All (in John Sturges' «Marooned», 1969), die Autoren und Filmemacher immer wieder inspiriert haben. Seit den Tagen des Filmpioniers Georges Méliès («Le voyage dans la lune», 1902) und Fritz Langs («Die Frau im Mond», 1929) haben Phantasie und Wissenschaft den utopischen Film beflügelt. Jules Verne und H.G. Wells erwiesen sich als ebenso beliebte «Drehbuchautoren» wie die Raketen- und Raumschiff-Konstrukteure Hermann Oberth und Wernher von Braun. «Destination Moon» lieferte bereits 1950 eine akkurate Beschreibung der Wirklichkeit werdenden Vision, und Stanley Kubricks «2001» (1968) verlieh der Vision – ein Jahr vor der ersten Landung eines Menschen auf dem Mond – die Weihen eines weltanschaulichen Dramas für mehr als nur eine Generation.

Erst mit der zunehmenden Alltäglichkeit von Raketenstarts und Weltraumsatelliten hat die Faszination der Filmemacher von der Zukunft des Menschen im All nachgelassen. Der Fantasy-Film hat sich «phantastischeren» Kategorien zugewandt, und die Suche nach Geist und Harmonie ist in den lautstarken Abenteuern der «Terminator»-Generation untergegangen. Nicht ganz, wie im Sommer dieses Jahres weltweit zu besichtigen sein wird. Ron Howard, inzwischen versiert in der Rekonstruktion realistischer Bewährungsproben, arbeitet zur Zeit an einem Film, der die Faszination des Weltraumabenteuers wiederbeleben will. Nach seinem historischen Vorbild schlicht und präzis «Apollo 13» genannt, schildert der Film Ereignisse, die vor genau einem Vierteljahrhundert Menschen rund um den Erdball mit Spannung und Ergriffenheit auf dem Bildschirm verfolgt haben: die dritte, gescheiterte und beinahe tödliche NASA-Reise zum Mond.

Ersticken, erfrieren oder verglühen

Es ist das in früheren Jahrzehnten schon einmal auf dem Gebiet des Fantasy-Films zu Ruhm gelangte Universal-Studio, das dem Zuschauer in diesem Jahr das Genre in neuer, realistischerer Ausgestaltung wieder schmackhaft machen möchte. Sozusagen parallel zueinander wird es dem Kinopublikum das Abenteuer einer phantastischen Rettungsaktion des Menschengeschlechts nach dem nuklearen Katastrophenfall und die durch eine Explosion des Sauerstofftanks dramatisch abgebrochene Mission eines bemannten Mondfluges anbieten. «Waterworld», der teuerste Film der Filmgeschichte, und «Apollo 13» lassen die Science-Fiction-Fans auf eine Wiedergeburt der realistischen Gegenwarts- und Zukunftsabenteuer hoffen.

Die Geschichte der «Apollo 13» («Apollo 11» war im Juli 1969 der erste Flug, der Menschen zum Mond brachte) ist an Spannung reicher als viele erfundene Raumfahrtpannen. Nach der Explosion eines der beiden Sauerstofftanks fiel nicht nur das Hauptantriebsaggregat aus, sondern die Kapsel verlor auch Sauerstoffversorgung und Elektrizität. Die drei Astronauten (James A. Lovell Jr., Fred W. Haise und John L. Swigert Jr.) mussten in das Mond-Modul umsteigen, das ihnen als eine Art Rettungsboot diente. Nur für zwei Insassen entworfen, hatten sie darin bloss Sauerstoff für 45 Stunden, der auf die doppelte Zeit gestreckt werden musste, wollten die drei überleben. Ersticken, erfrieren oder beim Eintritt in die Erdatmosphäre verglühen, schien die Alternative zu sein.

Dreharbeiten bei Null Grad

Ron Howard hat sich für den Film eine erstrangige Besetzung gesichert, die «Apollo 13» zusätzliche Aufmerksamkeit garantiert. Tom Hanks spielt den Astronauten Lovell, der dem Film als heute 67jähriger Pensionär auch als technischer Berater zur Seite steht. Neben ihm sind Kevin Bacon, Bill Paxton, Gary Sinise und Ed Harris zu sehen. Bereits während der Dreharbeiten zeichnet sich die ungeheure Akribie ab, mit der Howard zu Werke geht. Ein Teil der Dreharbeiten findet unter künstlich erzeugten Temperaturen um den Gefrierpunkt statt, damit der Einfluss der Kälte auf die Protagonisten sichtbar wird. Die Crew und die drei Hauptdarsteller drehten mehrere Tage an Bord eines KC-135 Jets, einer umgebauten Boeing 707, die von der NASA für die Simulation der Schwerelosigkeit verwendet wird. Vor allem aber hat Howard auf etwas in der Filmproduktion sehr Ungewöhnlichem und Kostspieligem bestanden: Er hat den Film fast ganz in chronologischer Reihenfolge der Ereignisse aufgenommen. Dadurch versucht er zu erreichen, dass kontinuierliche physische Effekte nicht allein durch Schauspielerei und die Kunst der Maskenbildner erkennbar gemacht werden müssen.

Die Reise des Menschen zum Mond, die als historisches Faktum ihren Reiz verloren zu haben scheint, könnte durch Ken Howards Film etwas von ihrer Faszination zurückgewinnen. Zumindest markiert «Apollo 13» die Rückkehr Hollywoods zu einem seiner spektakulärsten und phantasievollsten Sujets. ■